

Predigt zum 18. Sonntag im Jahreskreis B, 2012

„Gib uns immer dieses Brot!“ –

Viele von uns sind entweder bereits im Urlaub gewesen oder werden noch losfahren. Auch viele von denen, die zuhause bleiben, genießen die Zeit der Sommerferien. Urlaub, freie Zeit: einfach mal die Seele baumeln lassen, in den Tag hineinleben, nur das tun, worauf ich Lust habe – und es sich gut gehen lassen.

Urlaub und Freizeit: Zeit der Fülle, Zeit der Lebenslust.

Die Natur genießen, neue Eindrücke einfangen, eine Bergwanderung machen, in einem stillen See schwimmen oder sich ins Meer stürzen, das Staunen wieder lernen, fotografieren, schreiben, malen, eins sein, zufrieden mit sich und der Welt.

Urlaub und Freizeit: Zeit der Fülle, Zeit der Lebenslust.

Einen Cappuccino im Straßencafé, mal einen Apfelstrudel oder einen Kaiserschmarrn, lecker essen gehen, einen guten Wein genießen... mal aus Herzenslust aus dem Vollen schöpfen. Das dürfte nie aufhören: „Gib uns immer...!“

Verständlich, wenn wir das festhalten wollen. Denn es ist ja tatsächlich vieles daran, das unser Leben bereichert und erfüllt. Aber vielleicht ahnen oder wissen wir auch, daß das auf Dauer und allein nicht alles sein kann.

So schön Urlaub und freie Zeit sind, so wohltuend das Genießen und Erfreuen, wenn es nur das gäbe, würde es uns wohl schon recht bald zum Hals heraushängen.

So sehr wir uns manchmal das Schlaraffenland wünschen: Das allein befriedigt uns nicht. Das allein macht uns nicht satt.

Das ist wohl das Mißverständnis, dem die Menschen im Evangelium aufsitzen. Sie haben erlebt, wie Jesus ihnen Brot zu essen gibt, wie er sie satt macht. Das wünschen sie sich nun von ihm, wie ein Dauerzustand.

Jesus macht deutlich: es gibt einen Hunger, der unseren körperlichen Hunger übersteigt. Und es gibt eine Speise, die mehr als nur den Magen satt macht.

Was nützt uns die kurzfristige Sättigung, die nicht wirklich vorhält? Was nützt die Speise, die verdirbt? Was nützen all die Dinge, die uns zwar erfreuen, aber nicht von Dauer sind? Mit anderen Worten: wovon können wir wirklich leben? Was macht uns wirklich satt?

Die Freundschaft, die ein Mensch mir erweist. Die Zeichen seiner Zuneigung. Seine unkomplizierte Hilfe. Die Zeit, die ich mit ihm teile.

Beziehungen, in denen wir leben: Menschen, die uns annehmen, wie wir sind. Die in uns zuerst das Gute sehen. Die mit uns auch die dunklen Täler durchschreiten. Das ist wie Brot!

Jesus bietet sich als das Brot des Lebens an! Er schenkt uns Würde. Er richtet auf und heilt. In seiner Nähe können wir aufatmen. Er gibt niemanden auf. Er schenkt uns Neubeginn. Aus seiner Nähe können wir leben. Er ist das Brot, das unsern Hunger wirklich stillt. „Gib uns immer dieses Brot!“